

## Teruma: Spenden aus Liebe

### Zusammenfassung des Wochenabschnitts (2. Mose 25:1–27:19)

Der Ewige fordert das Volk Israel auf, dreizehn verschiedene Materialien für den Bau des Mischkans zu spenden: Gold, Silber, Kupfer, blau-, purpur- und rotgefärbte Wolle, Flachs, Ziegenhaar, Tierhäute, Holz, Olivenöl, Gewürze und Edelsteine. Denn, so verkündet G-tt, „sie sollen Mir ein Heiligtum errichten, dass Ich mitten unter ihnen wohne.“

Auf dem Gipfel des Berg Sinai erhält Moses genaue Anweisungen, wie er diese Wohnstätte für G-tt bauen soll, so dass sie leicht abgebaut, transportiert und wieder aufgebaut werden kann, wenn das Volk durch die Wüste zieht.

Im inneren Raum des Stifzeltes befindet sich hinter einem kunstvoll gewebten Vorhang die Bundeslade, die die Steintafeln mit den eingravierten Zehn Geboten enthält. Auf dem Deckel der Bundeslade be-

finden sich zwei geflügelte Cherubim, die aus reinem Gold gefertigt sind. Im äußeren Raum stehen die siebenarmige Menora und der Tisch, auf dem das „Schaubrot“ arrangiert ist.

Die drei Wände des Heiligtums bestehen aus 48 aufrecht zusammengesteckten Holzbrettern, die mit Gold überzogen sind und von einem Paar Silbersockeln aufrecht gehalten werden. Das Dach besteht aus drei Lagen: (a) Bunten Woll- und Leinentepichen; (b) einer Ziegenhaarabdeckung; (c) einer Abdeckung aus Schaf-, bock- und Tachaschhäuten. Eine bestickte Trennwand, die von fünf Balken aufrecht gehalten wird, schließt die Vorderseite des Heiligtums ab.

Um das Heiligtum und den kupferbeschlagenen Altar am Eingang herum, befindet sich eine Umzäunung aus Leinen- vorhängen, die von 60

hölzernen Säulen mit silbernen Haken und Reifen getragen und durch kupferne Füße verstärkt wird.

(Angelehnt an: [chabad.org](http://chabad.org))

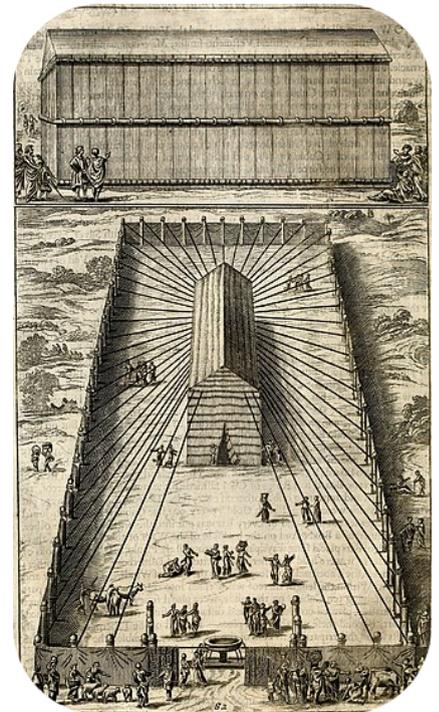


Bild: Robert A. d'Andilly, 1683

### Haftara (1. Könige 5:26–6:13)

Die Haftara beschreibt die Konstruktion des Heiligen Tempels unter König Salomon. Es spiegelt das Thema des Toraabschnitts dieser Woche wider, in dem die Konstruktion des Mischkans in der Wüste beschrieben wird.



Salomon wählt jüdische und nichtjüdische Arbeiter für den Tempelbau aus. Das Aushauen und der Transport der Steine, das Fundament,

sowie die Dimensionen, Komponenten und Materialien des Heiligen Tempels werden beschrieben.

Am Ende der Haftara sagt G-tt zu König Salomon: »Dieses Haus, das du baust - wenn du nach Meinen Vorschriften wandelst, Meine Rechte ausübst und alle Meine Gebote beobachtest ... dann werde Ich an dir Meine Verheißung erfüllen, die Ich deinem Vater David gegeben, Und werde wohnen inmitten der Kinder Israel, und nie Mein Volk Israel verlassen.«

## Doping für die Seele

*Kommentar von Rabbiner Dr. Tom Kučera,  
Jüdische Gemeinde Beth Shalom München*

Moses Mendelssohn (1729–1786) übersetzt das Wort »Teruma« mit »Steuern, die entrichtet werden müssen«. Nach der Tora soll diese Steuer jeder geben, der es von Herzen tut. Das hebräische Verb »lenadew« setzt einen freiwilligen, gut gemeinten Beitrag voraus. Die Tora hat in unserer Parascha tatsächlich eine freiwillige Steuer im Sinn. Es soll dem Herzensantrieb jedes Einzelnen überlassen sein, wie viel er von dem Benötigten gibt. Ist so etwas überhaupt möglich?

Der Kommentator Baal ha-Turim (1269–1343) bemerkte, dass das Tora-Wort ונתנו (wenatenu, »und sie werden/sollen geben«) ein Palindrom ist: Egal, ob man es von rechts nach links oder in umgekehrte Richtung liest – es heißt dasselbe. Dies soll uns lehren, dass, egal was eine Person gibt, es zu ihr zurückkommt.

Der Maggid von Dubnow (1741–1804) erzählt von einem Shtetl. Dort hat sich die Gemeinde entschieden, dass einmal jede Woche etwas Wein in ein großes Fass in der Synagoge geschüttelt werden solle, damit an Purim genug für alle da ist. Doch als man das Fass an Purim öffnet, sind alle erschrocken: Statt Wein ist Wasser darin. Jeder hatte gedacht, es sei zum eigenen Vorteil, Wasser hineinzuschütten und gehofft, es werde am Ende nicht auffallen. Doch weil alle so dachten, wurde es zum Verhängnis.

Soll man also jede Hoffnung auf den menschlichen Edelmut aufgeben? Stimmt die von einigen Denkern vertretene Fassadentheorie, wonach der Mensch im Kern böse und sein moralisches Verhalten nichts mehr als eine Fassade sei, mit der er über seine wahren, egoistischen Absichten täuschen will? Nein, denn das würde dem Siddur-Text über die »Neschama tehora«, (reine Seele) einem in seinem Kern reinen Element, widersprechen.

Sind die Mizwot dazu da, unsere positiven Impulse zu fördern und unseren angeborenen Moralsinn weiterzuentwickeln, oder sollen die Mizwot die negativen Impulse unterdrücken und damit gegen unsere fehlerhafte Natur laufen? Ich denke, das Erste ist der Fall. Unser Wochenabschnitt behauptet, dass diese Steuer (»Teruma«) von jedem entrichtet werden soll, dem es sein Herz geben wird. Wenn dabei – unglücklicherweise – die schlechten Züge die angeborene positive Einstellung überlagern, muss eine konkrete und strikte Forderung aufgestellt werden. Der Anfang der Paraschat Teruma erinnert uns daran, dass wir Menschen mit einem »Moralorgan« zur Welt kommen, das in uns ein Leben lang effektiv funktionieren soll.

(Den ganzen Artikel lesen Sie in [der Jüdischen Allgemeine](#))

## WUSSTEN SIE?

 **Von Herzen:** G-tt sagt: מֵאֵת כָּל אִישׁ אֲשֶׁר יִדְבְּנֵי לְבוֹ תְּקַח וְאֵת תְּרוּמָתִי (»Von einem Jeden, den sein Herz dazu antreibt, sollt ihr die Spende für Mich nehmen«, 25:2). Eine chassidische Geschichte legt diesen Vers aus: Ein reicher, geiziger Mann kam zum Rebbe und drückte ihm eine große Summe als Spende in die Hand. Der Rebbe gab dem Mann sofort das Geld zurück, und er ging seines Weges. Die Chassidim waren erstaunt: »Rebbe, dass dieser Mann überhaupt spendet! Und dann geben sie ihm das Geld zurück?!« Der Rebbe erklärte: »Hättet ihr gesehen, wie froh er war, als ich ihm das Geld zurückgab, hättet ihr mir diese Frage nicht gestellt...« Wenn wir spenden, erwartet G-tt von uns, dass wir es von ganzem Herzen tun!

 **Erhebung:** Der Name unserer Parascha, תְּרוּמָה (Teruma, Spende) ist mit dem Wort רָם (Ram, erhaben) verwandt. Von daher verbanden unsere Weisen, s. A. die Spende mit der Erhebung des Namens G-ttes in dieser Welt. Der Midrasch legt die Basis für eine Auslegung dafür: »Wenn Juden den Willen G-ttes in dieser Welt erfüllen, verstärken sie die Heere G-ttes in der Oberen Welt« (Ejcha Rabba 1:33).

 **Andere Haftara:** Heutzutage gibt es in allen jüdischen Traditionen nur eine Haftara für Schabbat Teruma: Die genaue Beschreibung des Tempels, den König Salomon erbaute (1. Könige 5:26–6:13). Aber in der inzwischen längst ausgestorbenen Tradition der griechischsprachigen romaniotischen Juden vom Balkan gab es eine andere Haftara für diesen Schabbat: Die Prophezeiung Jesajas über die Rückkehr des Volkes Israel in seine Heimat und den Wiederaufbau des Tempels (Jes. 60:17–62:3). Beide Haftarat passen gut zu unserer Parascha und zeigen zwei Perspektiven: Den Blick auf die prachtvolle Vergangenheit und die Hoffnung auf eine friedvolle Zukunft.



## Schabbes Tipp

 **Kiddusch:** Traditionell wird der Kiddusch vom männlichen Familienoberhaupt gesprochen. Da aber auch Frauen verpflichtet sind, Kiddusch zu zelebrieren, ist es halachisch völlig erlaubt, dass die Frau des Hauses den Kiddusch für die ganze Familie spricht.

## 😹 Anekdoten zum Schabbat 😹

**David Wolffsohn** (1855–1914, links im Bild), einer der Begründer der zionistischen Bewegung, hatte Angst, dass der Zionismus zu viel auf das Charisma von **Theodor Herzl** (1860–1904, rechts im Bild) angewiesen sei. »Theodor«, sagte er zu ihm, »würdest du deinen Bart abrasieren, so würde der Zionismus seine ganze Kraft verlieren«. Herzl verstand den Hinweis und erwiderte: »Keine Sorge, David, Bärte wachsen schnell nach«.



**Vladimir Tyomkin** (geb. in Jelisawetgrad, heute Kropywnyzyk in der Ukraine, 1861–1927) wurde 1890 Gesandter der zionistischen Bewegung Chibbat Zion in Jaffa, bevor er Hebräisch konnte. Als er anfang, das hebräische Alphabet zu üben und die Buchstaben ן (*Waw*) und ך (*Sain*) lernte, fand er es beinahe unmöglich, zwischen den beiden ähnlichen Buchstaben zu unterscheiden. Seitdem, wann immer er sich schwertat, zwischen zwei Möglichkeiten zu entscheiden, pflegte er zu sagen: »Das ist ja echt *Waw Sain*...«



Rabbi **Baruch Fränkel-Teomim** (1760–1828) wurde in Polen geboren, war aber Rabbiner der deutschsprachigen Stadt Leipzig (heute Lipník nad Bečvou, Tschechien). Einmal bat Rabbi Baruch während einer Versammlung seinen Diener, ihm seine *Lulke Zibech* zum Rauchen zu holen. Da sprach ihn ein Vorstandsmitglied diskret an: »Rebbe, in der Anwesenheit aller wichtigen Personen hier sollten Sie vielleicht lieber *Tabakpfeife* sagen...« Rabbi Baruch geriet außer sich und schrie voller Stolz: »Lieber würde ich mein Amt als Rabbiner aufgeben, ehe ich aufhöre, Jiddisch zu sprechen!«



## Jüdisches Mannheim Hauptsynagoge in F2, 13

Die Mannheimer Hauptsynagoge wurde im Quadrat F2 anstelle mehrerer Vorgängerbauten zwischen 1851 und 1855 errichtet. Dr. Julius Moses, Gemeindevorsitzender zwischen 1923 und 1934, beschrieb die Einweihung der neuen Synagoge als die »Geburtsstunde des religiösen Liberalismus in Mannheim«. Dem Zeitgeist gemäß erklangen eine Orgel und ein gemischter Chor während der Gottesdienste, die den Kantor begleiteten. Bis in die 1920er Jahre verdreifachte sich die Zahl der Mannheimer Juden, und die Hauptsynagoge wurde zu eng. 1925 plante die Gemeinde eine zusätzliche Bethalle mit 800 Sitzplätzen, der Bau kam aber nicht zustande. Während der Novemberpogrome 1938 wurde die Hauptsynagoge komplett zerstört.



»Mannheimer Hauptsynagoge«,  
Jakob Ludwig Buhl (1855)



## ♪ Spaßiges Lied ♪

Corinne Allal wurde 1955 in Tunesien geboren und emigrierte mit 8 Jahren mit ihrer Familie nach Israel. Mit 12 fing sie an zu singen und Gitarre zu spielen. Ihren Armeedienst absolvierte sie in einer Militärkapelle.

Allal wurde in den 1980er Jahren durch intensive Zusammenarbeit mit etablierten Musikern bekannt und nahm mehrere Lieder auf. 1984 veröffentlichte sie ihr erstes Album, das kommerziell nicht besonders erfolgreich war, sie aber als bahnbrechende Rocksängerin mit einer starken Aussage in der israelischen Musikszene positionierte.

Ihr großer Durchbruch kam mit dem Lied [Schir Be-Kef](#) (»Späßiges Lied«), welches sie

1985 zu einem Text von Shmulik Kaluski schrieb. Die Kombination der fetzigen Melodie mit der groben, tiefen und manchmal von der Tonhöhe ungenauen Stimme Allals gefällt den Zuhörern sehr. *Schir Be-Kef* ist bis heute eines ihrer beliebtesten Lieder. *Viel Spaß beim Anhören!*



## 🍽️ Chinesische Frühlingsrollen 🍽️

Esther Lewit teilt ein Rezept von [Steamy Kitchen](#) mit uns

**Zutaten:** 1 EL Sojasauce, 1 TL Reiswein oder Weißwein (optional), ¼ TL frisch gemahlener schwarzer Pfeffer, 1 TL Speisestärke, 450 g Hackfleisch (z.B. Hähnchen), 2 EL Speiseöl, 2 Knoblauchzehen (fein gehackt), 1 TL geriebener frischer Ingwer, 1–2 Frühlingszwiebeln, 225 g Weißkohl (auf der Küchenreibe gerieben), 2 Karotten (dünn gestiftet), 1½ EL Sojasauce, 1 Prise brauner Zucker, 50 Teigblätter für Frühlingsrollen (aufgetaut, in asiatischen Läden erhältlich), 500 ml neutrales Öl zum Frittieren, 1 EL Speisestärke, 60 ml Wasser.

**Zubereitung:** Für die Füllung: 1 EL Sojasauce, optional den Wein, Pfeffer und 1 TL Speisestärke in einer Schüssel vermengen. Das Hackfleisch dazugeben und vermischen. 10 Minuten oder über Nacht im Kühlschrank marinieren lassen. Einen Wok oder eine Sautépfanne bei starker Hitze erhitzen, einen Esslöffel Speiseöl hineinschwenken. Das Hackfleisch unter Rühren braun anbraten, in eine Schüssel geben und beiseite stellen. Den Wok sauberwischen und die Hitze auf mittlere Stufe reduzieren. Den zweiten Esslöffel Speiseöl hineinschwenken. Frühlingszwiebeln, Knoblauch und Ingwer hinzugeben und 30 Sekunden lang anbraten. Karotten und den Kohl hinzufügen, gut verrühren und die Hitze auf mittlere bis hohe Stufe stellen. Das Gemüse 2 Minuten lang unter Rühren braten, bis die Karotten weich geworden sind. Das Hackfleisch wieder in den Wok geben und durchrühren. 1½ EL Sojasauce sowie eine Prise braunen Zucker hinzugeben und erneut

durchrühren. Die Mischung auf einem Backblech ausbreiten und abkühlen lassen. Das Backblech an einem Ende hochkant stellen, damit sich die Flüssigkeit auf der anderen Seite sammelt. Wenn die Mischung abgekühlt ist, die Flüssigkeit abgießen. Zum Wickeln der Frühlingsrollen 1 EL Speisestärke und 60 ml Wasser in einer kleinen Schüssel miteinander verquirlen. Die Teigblätter mit einem leicht feuchten Handtuch abdecken, damit sie nicht austrocknen. Ein Teigblatt rautenförmig mit einer Spitze nach unten auf die Arbeitsplatte legen. Einen Esslöffel der Füllung in die Mitte der unteren Hälfte der Raute geben. Eng bis ca. 1 cm unter der Mitte aufrollen. Erst die linke, dann die rechte Seite der Raute nach innen klappen, dabei darauf achten, dass keine Luftblasen entstehen, weil dies die Frühlingsrollen ölig macht. Idealerweise sieht die Rolle in diesem Stadium aus wie ein geöffneter Briefumschlag. Etwas Speisestärkemischung auf den Rand der Klappe des »Briefumschlags« geben und die Klappe eng aufrollen. Mit der Naht nach unten auf ein Backblech legen und mit Frischhaltefolie bedecken, damit sie nicht austrocknen. Zum Frittieren das Öl in einem Wok oder einer tiefen Pfanne auf ca. 175°C erhitzen, dann die Frühlingsrollen vorsichtig nacheinander in das Öl geben. Unter gelegentlichem Wenden, damit sie gleichmäßig bräunen, ca. 3 Minuten lang frittieren. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*



## 🎨 Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf über die Ästhetik des Stiftszeltinventars

G-tt vermittelt uns einen starken Sinn für Schönheit und Ästhetik, wie die detaillierten Beschreibungen der Gerätschaften für das Stiftszelt beweisen. In dieser Parascha finden wir genaue Anweisungen von G-tt, wie sie ausgeführt werden sollen. Zu den in der Parascha beschriebenen Gegenständen gehört der Schaubrottisch. Gemäß den Anweisungen G-ttes sollte er aus mit Gold überzogenem Akazienholz gefertigt werden. Zu beiden Seiten sollte er mit Ringen versehen werden, um die Transportstangen durchstecken zu können. An jedem Schabbat wurden zwölf Brote aus Weizenmehl symbolisch für die zwölf Stämme gebacken und zusammen mit Weihrauch als Opfergaben dargebracht. Nachbildungen der Artefakte für das Stiftszelt befinden sich im Timna Park im Süden Israels.



**Schabbat Schalom!**